

Lieder : 69, 1 – 4; 262, 1 - 5 ; 234, 1 – 3 + 7; 246, 4 - 7; 71, 5 - 6

Lesung: Matthäus 8, 5 - 13

Liebe Gemeinde,

wenn ich etwas tue, hat das Folgen.

Manchmal handeln wir, ohne an die Folgen zu denken. Aber deswegen immer nur ängstlich sein, ist auch nicht die Lösung. Angst hemmt und blockiert. Das ist an jedweder Krise abzulesen.

Unsere Welt bietet ganz viele Krisenherde. Zur Zeit ist die ganze Welt von der Virus-Krise erfaßt. Hat sie mit Gott zu tun? Ist das, was die Welt durchmacht, gar ein Gericht Gottes? Auf jeden Fall spricht Gott auch in und durch Krisen. Jede Krise ist ein Weckruf. Ob die Menschen den Ruf als von Gott hören, ist eine andere Frage.

In unseren Tagen entsteht der Eindruck als würden die Gerichte Gottes über die Welt gehen. Die Bibel berichtet sowohl im AT als auch im NT, daß in der Endzeit Gott mächtig durch Gerichte sprechen wird.

Gericht kann Strafe bedeuten, hat aber auch mit Zurechtbringung zu tun.

Die Gerichte Gottes haben Errettung zum Ziel.

Wenn man persönlich eine Krise durchmacht, oder wie jetzt die ganze Welt, fragt man nach dem Sinn des Geschehens. Werde ich bestraft? Bin ich schlechter als andere Menschen sind? Warum muß ich das durchmachen? Das sind berechnete Fragen. Die Antwort darauf kann erstaunlich sein, anders ausfallen, als man erwartet hat.

Auch Jesus wurde mal mit so einer Frage konfrontiert. Lukas berichtet.

Lukas 13, 1 - 9

¹ Es kamen aber zu der Zeit einige, die berichteten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte.

² Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, daß diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben?

³ Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.

⁴ Oder meint ihr, daß die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen?

⁵ Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.

Auf zwei Katastrophen wird hier Bezug genommen. Der Statthalter Pilatus hat wohl einen Aufruhr niedergeschlagen, es gab Opfer. Die andere Meldung bezieht sich auf einen Unfall. Ein Befestigungsturm war eingestürzt und hat 18 Menschen erschlagen.

Wie bringt man das nun mit einem gerechten Gott zusammen? Und wenn diese Katastrophen mit Gott zu tun haben, dann muß auf der Seite des Menschen Schuld eine Rolle spielen. Das nennt man Tun-Ergehen-Zusammenhang. Das bedeutet: ein Wort, eine Handlung zieht gewisse Folgen nach sich.

Beispiel: Wenn ich mit dem Auto zu schnell fahre und geblitzt werde, gibt es eine Strafe. Das wird jeder einsehen. Du Mensch bist für deine Taten verantwortlich.

Doch mitunter ist die Lage nicht so eindeutig. Es gibt sozusagen unverschuldetes Leid. Jemand ist schwer erkrankt, einer verliert seinen Arbeitsplatz oder wird gar obdachlos. Viele andere individuelle Katastrophen ließen sich aufzählen. Wer ist schuld daran?

Mit dieser Denkweise treten Menschen an Jesus heran und wollen von ihm eine Erklärung haben. Warum ist das so? Wir möchten es gerne begreifen. Kannst du uns die Lösung nennen?

Jesus wischt den Tun-Ergehen-Zusammenhang beiseite. Er gibt keine Erklärung, sondern versetzt die Fragenden in einen anderen Zusammenhang. Ihr fragt nach der Schuld jener Menschen? Und wie steht ihr da? Die Menschen, denen das geschehen ist, haben nicht mehr Schuld und Sünde auf sich geladen als alle anderen auch. Zweimal sagt Jesus: *Nein!* Doch dann lenkt er die Aufmerksamkeit auf eine andere Ebene. Ebenso sagt er zweimal: *Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.*

Nun stellt euch mal vor, ich werde als Pastor auf das Schicksal von Menschen hingewiesen: Krankheit, Unfall, Tod, und statt die Menschen zu bedauern und zu trösten, würde ich sagen: Kehrt um, andernfalls seid ihr wie jene des Todes. Das wäre nicht gerade seelsorgerlich.

Jesus ist es von Anfang an um die Umkehr gegangen. Seine erste Verkündigung war: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Diese Linie vertritt er auch jetzt. Jesus ruft zur Buße, weil nur Umkehr rettet.

Man kann das Leben verlieren und dennoch das Leben gewinnen. Für gewöhnlich sind wir bestrebt, das Leben zu erhalten. Die politischen Maßnahmen in der Krise gehen auch in diese Richtung. Wir schützen Leben, heißt es dann. Aber auf der anderen Seite wird Leben auch gefährdet, individuelles und gesellschaftliches.

Zudem gibt es auch dieses: Man kann das irdische Leben retten, aber das ewige verlieren.

Die Bedeutung der Buße verdeutlicht Jesus in dem Gleichnis vom Feigenbaum.

Der Bibelabschnitt geht so weiter.

⁶ Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine.

⁷ Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft?

⁸ Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; ⁹ vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.

Das Gleichnis vom Feigenbaum verdeutlicht die Notwendigkeit der Umkehr; verdeutlicht, daß die Nachfolge Frucht erzeugt und daß Gott Geduld hat und dem Sünder eine weitere Chance gibt. Gott schaut auf den Feigenbaum, beobachtet ihn und hält Ausschau nach Frucht. Der Boden wird nochmal umgegraben und gedüngt. Er gibt die Hoffnung nicht auf. Aber die Androhung ist ebenso eindeutig: wenn nach all der Pflege keine Frucht zu finden ist, wird der Baum abgehauen.

Nun stellt sich die Frage: Wie sieht die Frucht aus? Was kann und soll als Frucht verstanden werden? Die Nachfolge, also der Glaube ist schon eine Frucht der Umkehr. Alles, was Gott ehrt, ist Frucht. Neben der Gottesliebe ist die Nächstenliebe Frucht. Gottesliebe und Nächstenliebe sind schöne und schmackhafte Früchte des Glaubens.

Sie sollen andere, die noch nicht so weit sind, neugierig machen und das Verlangen nach solcher Frucht wecken. Solche Frucht bereichert das Leben in einer Gesellschaft. Der Apostel Paulus erwähnt Tugenden als Früchte der Umkehr. Den Galatern schreibt er: „*Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit*“ (5,22). Solche Früchte verändern das Wesen des Menschen und prägen auch eine Gesellschaft.

Wenn wir aus dem Garten Früchte herausholen wollen, muß der Boden bearbeitet werden. Beim Glauben ist es nicht anders. Von nischt kommt nischt. Gott will an uns arbeiten, er gräbt den Boden um. Etwa ein hartgewordenes Herz erweichen, die Resignation nehmen, die Verkrustung aufbrechen, damit wieder Luft und Nährstoffe herankommen. Laß dich locker machen für den himmlischen Dünger! Plötzlich tut sich was, da regt sich Leben, ein zarter Sproß bricht durch und wächst zu einer schönen Pflanze. Was tut ein Feigenbaum, der keine Frucht bringt? Für sich selbst nimmt er das Wasser auf, entzieht dem Boden Nährstoffe – und verknöchert nur noch mehr.

Die Zuhörer haben Jesus verstanden, daß er mit dem Feigenbaum Israel meinte. Das auserwählte Volk war seinem Auftrag nicht mehr nachgekommen. Das Volk und das Land drohte seine Existenzberechtigung zu verlieren. Das Bild läßt sich durchaus auf das Christentum anwenden. Gott gräbt den Boden um, Luft kommt heran, er gibt Wasser und Dünger dazu. Die Voraussetzung für Frucht ist gegeben. Und was ist wahrzunehmen? Kein missionarisches Zeugnis. Wieviele Christen in unserer Gemeinde verstehen sich als Missionare? Das Wasser des Wortes Gottes versickert in der Gleichgültigkeit. Gehört wird schon mal was, aber wird es auch behalten, oder gar weitergegeben?

Beim zweiten Stillstand, den die Politiker wegen der Virus-Krise im Dezember 2020 übers Land verhängt haben, war erlaubt, daß bis 50 Menschen sich zum Gottesdienst in der Kirche versammeln dürfen. Was war an den Feiertagen festzustellen? Viele Kirchengemeinden haben gar keine Gottesdienste angeboten. Süderhastedt hat es getan, aber wir kamen bloß auf 30 Teilnehmer und darunter. So kann doch keine Frucht wachsen. Dabei rufen Katastrophen erst recht in die Umkehr. Soll Gott noch deutlicher sprechen? Dabei redet er ja mit uns noch immer, gütig, freundlich und in Zuwendung. Paulus erinnert daran, wenn er den Römern schreibt: „*Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?*“ (2,4)

Die Androhung des Gerichts bleibt bestehen: Bringt der Baum keine Frucht, hau ihn ab. Aber noch ringt Jesus um seine Gemeinde. Noch ein Jahr, ich will graben und düngen, vielleicht bringt er doch noch Frucht.

Noch ist Gnadenzeit. Noch ein Jahr. Vielleicht ist es das letzte Jahr. Ja, für manchen in der Gemeinde wird es das letzte Jahr sein. Spätestens wenn der Tod unser Leben beendet, ist auch die Gnadenzeit um. Deshalb sollten wir die Gnade Gottes nicht verscherzen. Wenn Gerichte Gottes über die Welt gehen, will er zurechtbringen. Die Gerichte Gottes haben Errettung zum Ziel. Vergessen wir das nicht! Daher ist Umkehr das Gebot der Stunde. Daher sollten wir uns umso bereitwilliger in seinem Namen und um sein Wort versammeln.

Amen.